

Perspektivwechsel

Diskriminierungserfahrungen junger Menschen mit Migrationsgeschichte




Sehr geehrte Damen und Herren,

junge Menschen mit Migrationshintergrund machen immer wieder die Erfahrung, dass sie als »andere« wahrgenommen werden. In meinem unmittelbaren Umfeld der Familie, im Freundeskreis und in der Schule konnte ich mich immer geborgen und sicher fühlen. Aber ich weiß, dass es Menschen gibt, die andere Erfahrungen gemacht haben. Sie haben Gewalt oder Geringschätzung erlebt, und sie haben sich hilflos und ohnmächtig gefühlt. Solche Erfahrungen können gerade bei jungen Menschen dazu führen, dass sie auf diese einschneidenden Erlebnisse mit Rückzug reagieren, sich selbst ausgrenzen. Das darf nicht passieren. Uns darf kein junger Mensch verloren gehen.

Integration setzt eine gemeinsame Vision voraus, eine Vision, in der alle gesellschaftlichen Kräfte – bis hin zu jedem Einzelnen – an einem Strang ziehen. Wir brauchen Vertrauen ineinander, damit wir unsere Zukunft gemeinsam für unser Land gestalten können. Vertrauen ineinander setzt aber immer auch Verständnis voraus. Die Ausstellung »Perspektivwechsel« ist ein Baustein auf dem Weg hin zu einem tieferen Verständnis. Deshalb habe ich die Schirmherrschaft gerne übernommen.

80 junge Menschen mit Migrationshintergrund haben bei dem Projekt »Perspektivwechsel« des Paritätischen Jugendwerks mit fachlicher Unterstützung eine beeindruckende Ausstellung erarbeitet. Sie alle haben sich dem Thema Ausgrenzung gestellt. Die künstlerischen Ansätze dabei sind ebenso unterschiedlich wie die Ideen. Neben den Installationen gehören Filme, Interviews und ein Hörbeitrag zu der Wanderausstellung, die den Jugendlichen eine öffentliche Plattform bietet. Sie haben die Chance, ihre eigenen Erfahrungen und erlebte Ungerechtigkeiten anderen zu präsentieren. Und sie haben die Chance damit anderen die Augen zu öffnen. Denn Ausgrenzung ist in den meisten Fällen kein böser Wille. Oft ist sie einfach die Folge eines Denkens in Klischees, bei dem sich manche von uns im Alltag schon mal ertappt haben. Mir ist es früher zum Beispiel oft passiert, dass mir am Ende eines Telefonats mein Gesprächspartner sagte: »Sie sprechen aber gut deutsch.« Meine Standardantwort war: »Sie aber auch.«

Namen und äußere Merkmale dienen uns dazu, Fremde in wenigen Bruchteilen von Sekunden als fremd zu erkennen und darauf zu reagieren, oft



ohne uns darüber klar zu werden. An diesem Punkt setzt zum Beispiel das Projekt von Duygu Süer an: Sie versteckt die äußeren Merkmale der Menschen hinter Weiß – lässt sie weiße Kleider tragen, färbt ihre Gesichter weiß, versteckt ihre Haare unter weißen Badekappen. Damit löscht sie Haut- und Haarfarbe. Nur die Augen bleiben. Die 19-Jährige will uns auf diese Weise zum Nachdenken darüber bringen, aufgrund welcher Merkmale wir selbst versuchen, Aussagen über Menschen zu treffen. Ich hoffe sehr, dass die Ausstellung das Interesse vieler Menschen findet. Denn manchmal reicht ein Blick aus einer anderen Perspektive, um sich eigener Vorurteile bewusst zu werden.

Ein Wir-Gefühl kann man nicht staatlich verordnen. Es wächst in der gemeinsamen Bewältigung des Alltags, am Arbeitsplatz, in den Kindergärten und Schulen. Integration gelingt oder scheitert vor allem im Kleinen: im privaten Umfeld, im Verein, im Kindergarten, in der Schulklasse, in der Elternversammlung, in der Nachbarschaft. Und da sind wir alle gefordert. Toleranz und Respekt gehören ebenso dazu, wie Offenheit und klare Worte. Wenn es uns auf diese Weise gelingt, eine gemeinsame Idee von Zukunft zu entwickeln, dann sind wir alle schon einen großen Schritt weiter.

Aygül Özkan

Ministerin für Soziales, Frauen, Familie, Gesundheit und Integration



Sehr geehrte Damen und Herren,

junge Menschen mit Migrationsgeschichte erleben in der Bundesrepublik Deutschland alltäglich unterschiedliche Formen von Diskriminierung und Ausgrenzung.

So kann man dem Integrationsbericht der Bundesregierung entnehmen, dass Kinder mit Migrationshintergrund bei gleicher Leistung 1,7 mal seltener zu höheren Schulen empfohlen werden als vergleichbare Kinder ohne Migrationsgeschichte. Folglich besuchen sie im Schnitt seltener das Gymnasium und sind überproportional an Haupt- und Förderschulen vertreten.


Auch bei der Ausbildungsplatzsuche haben Jugendliche mit Migrationshintergrund schlechtere Chancen als ihre Mitbewerberinnen und Mitbewerber ohne Zuwanderungsgeschichte. Bei gleichen Abschlüssen und gleichem Engagement werden sie seltener zu Vorstellungsgesprächen eingeladen und erhalten seltener einen Ausbildungsplatz.

Seit der Verabschiedung des Nationalen Integrationsplans, dem Inkrafttreten des Allgemeinen

Gleichbehandlungsgesetzes und - nicht zu vergessen - vor dem Hintergrund der demografischen Entwicklung in Deutschland haben Politik, Verbände und Institutionen begonnen, ihre Bemühungen um die Integration von Menschen mit Zuwanderungsgeschichte zu intensivieren.

Ein Schritt zur Integration ist auch, sich mit den Einzelnen und ihrer gesellschaftlichen Situation aus einem anderen, als dem gewohnten Blickwinkel zu befassen, also einmal bewusst die »Perspektive« zu wechseln.

Die Ergebnisse des Projekts »Perspektivwechsel« - (Wander)ausstellung über Diskriminierungserfahrungen junger Menschen mit Migrationsgeschichte, die Exponate und Texte der beteiligten Jugendlichen, fordern darüber hinaus jede Einzelne und jeden Einzelnen von uns persönlich heraus, sich mit dem eigenen Verhalten auseinanderzusetzen. Welche Vorurteile haben wir? In welche Schubladen stecken wir junge Menschen mit dunkler Haut und schwarzen Haaren? In welchen Situationen machen wir diese jungen MitbürgerInnen zu »den Anderen« und



»den Fremden« und verhindern damit eine gelungene Integration?

Die Ausstellung »Perspektivwechsel« wurde von Jugendlichen aus sechs Mitgliedsorganisationen des Paritätischen Jugendwerks und des Paritätischen Wohlfahrtsverbandes Niedersachsen e.V. erarbeitet. Wir danken Allen, die sich für das Projekt engagiert und zu seinem Gelingen beigetragen haben.

Die im vorliegenden Katalog abgebildeten Exponate, beigelegten Filme und Audiobeiträge werden in den kommenden Monaten als Wanderausstellung an 15 Orten in Niedersachsen zu sehen sein.

Wir freuen uns in diesem Rahmen einer breiten Öffentlichkeit die kreativen Potentiale junger Menschen mit Zuwanderungsgeschichte präsentieren zu können.

Nun möchten wir Sie einladen, einen Perspektivwechsel vorzunehmen, über das zu sehende und zu hörende nachzudenken und gemeinsam zu diskutieren.



Sebastian Böstel

Sebastian Böstel, Vorstand Paritätischer Wohlfahrtsverband
Niedersachsen e.V

Inhalt

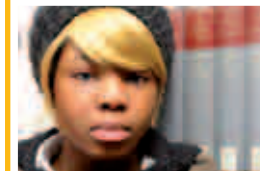
Grußwort der niedersächsischen Integrationsministerin Aygül Özkan – S | 2-3
Grußwort von Sebastian Böstel, Vorstand Paritätischer Wohlfahrtsverband
Niedersachsen e.V. – S | 4-5



Vorwort – S | 8-9
Diskriminierung – S | 10-11



Einfach Weiß – S | 14-15
Gehöre ich jetzt dazu? – S | 16-17



Gesellschaftsphysik – S | 18-19
Disco Bermuda – S | 20-21



Heute schon abgestempelt? – S | 22-23
Bin ich jetzt anders? – S | 24-25



Die Einladung – S | 26-27
Die Mauer – S | 28-29



Wir haben alle die gleiche Füllung – S | 30-31
Anerkennung – S | 32-33



Miteinander statt nebeneinander leben – S | 34-35





Zwischen zwei Welten – S | 36-37



Integrieren statt Ausgrenzen – S | 38-39



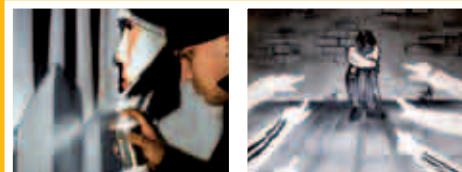
Reden statt Verschweigen – S | 40-41



Blockade: Vorurteil – S | 42-43



Rassismuserfahrungen – S | 44-45



Seitenwechsel & Comic Banner – S | 46-55

Eindruck von dem Workshop – S | 56-57



Beteiligte Organisationen – S | 58-61

Impressum

Impressum – S | 62

Vorwort

Das Projekt



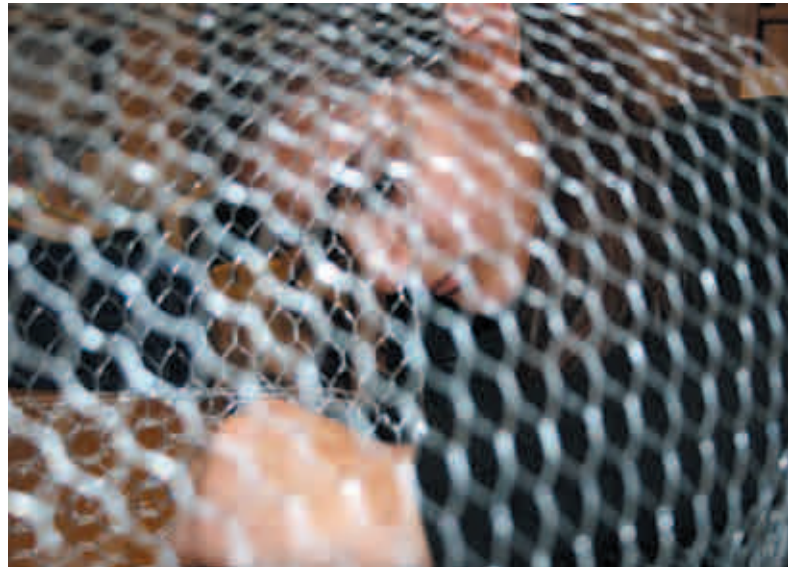
Junge Menschen mit Migrationsgeschichte tauchen in den öffentlichen Debatten über das Thema »Integration« noch immer überwiegend in Verbindung mit tatsächlichen oder vermeintlichen Defiziten auf. Von mangelnden Schulleistungen, erhöhter Straffälligkeit oder »Deutschenfeindlichkeit« ist immer wieder zu hören, von ihren Stärken und Erfolgen kaum. Auch über die alltäglichen Erfahrungen von Ausgrenzung und Diskriminierung sowie deren Auswirkungen auf Kinder und Jugendliche mit Zuwanderungsgeschichte ist in der Öffentlichkeit wenig zu vernehmen.

Ausgangspunkt für die Entwicklung des Projekts *»Perspektivwechsel«* - (Wander)Ausstellung über *Diskriminierungserfahrungen junger Menschen mit Migrationsgeschichte* war ein Treffen von KollegInnen verschiedener Mitgliedsorganisationen des Paritätischen Jugendwerks, die mit Jugendlichen mit Zuwanderungsgeschichte arbeiten. Ihre Erfahrungen ähneln sich sehr:

8

Infolge unfairer Behandlungen und Abwertungen durch Lehrkräfte, Beschimpfungen auf der Straße oder den schlechten Ausbildungs- und Arbeitsmarktchancen älterer Geschwister, geben viele von den Mädchen und Jungen bereits früh die Vorstellung auf, das eigene Leben aktiv und erfolgreich gestalten zu können. Auf die Verweigerung von Anerkennung und Zugehörigkeit durch die Mehrheitsbevölkerung reagieren sie nicht selten mit Rückzug, und Selbstaussgrenzung oder Leistungsverweigerung und Aggressivität. Die Ursachen für dieses Verhalten ist den meisten Menschen in Deutschland nicht bewusst. Vielmehr sehen sie sich in ihren Vorurteilen bestätigt und der Kreislauf beginnt von vorne.

Mit unserem Ausstellungsprojekt wollen wir diesen Kreislauf durchbrechen. Einerseits wollen wir jungen Menschen mit Migrationsgeschichte eine Gelegenheit bieten, die eigenen Stärken und Potentiale zu präsen-



tieren und sich aktiv in der Öffentlichkeit gegen erfahrene Diskriminierung und Ausgrenzungen zu wehren. Andererseits wollen wir die deutsche Mehrheitsbevölkerung darauf aufmerksam machen, dass eine »gelungene Integration« junger Menschen mit Migrationsgeschichte ohne Anerkennung, Gleichbehandlung und Chancengleichheit nicht zu erreichen ist.

Am Projekt »Perspektivwechsel« haben sich etwa 80 junge Menschen mit und einige ohne Migrationsgeschichte beteiligt. Dabei handelt es sich um Mädchen und Jungen/ junge Frauen und junge Männer im Alter zwischen 10 und 24 Jahren.

Mit pädagogischer Unterstützung haben sie sich in sechs Mitgliedsorganisationen des Paritätischen Jugendwerks mit eigenen (und fremden) Erfahrungen der Ausgrenzung und Diskriminierung auseinandergesetzt und mit künstlerischer Unterstützung unterschiedlichste Exponate zum Thema erarbeitet. Mit den entstandenen Bildern, Objekten, Filmen usw. dokumentieren die Beteiligten eindringlich den Wunsch nach Anerkennung und Zugehörigkeit, nach Respekt und Chancengleichheit.

Wir hoffen, dass die Ausstellung »Perspektivwechsel« viele Menschen zum Nachdenken anregt, Diskussionen initiiert und offenere Begegnungen ermöglicht.

Kirsten Laging – Yilmaz
Jugendbildungsreferentin im Paritätischen Jugendwerk

Diskriminierung

Auch wenn es keine generelle Definition von »Diskriminierung« gibt, kann man verallgemeinert formulieren:

Diskriminierung ist die ungleiche, benachteiligende und ausgrenzende Behandlung von Gruppen und Individuen (z.B. auf Grund ihres Geschlechts, ihrer ethnischen Herkunft oder Hautfarbe) ohne sachlich gerechtfertigten Grund (z.B. Jugendschutz).

Gesetzliche Regelungen im Allgemeinen Gleichbehandlungsgesetz (AGG)

Unterschiedliche Formen von Diskriminierungen sind in Deutschland gesellschaftspolitisch unerwünscht und werden entsprechend gesetzlich verboten. Das 2006 in der Bundesrepublik Deutschland in Kraft getretene Allgemeine Gleichbehandlungsgesetz, umgangssprachlich auch Antidiskriminierungsgesetz genannt, soll Menschen schützen, die aus rassistischen Gründen oder wegen ihrer ethnischen Herkunft, ihres Geschlechts, ihrer Religion oder Weltanschauung, einer Behinderung, ihres Alters oder ihrer sexuellen Identität benachteiligt werden.

Das AGG unterscheidet unter anderem unmittelbare und mittelbare Benachteiligungen.

Unmittelbare Benachteiligung

Eine unmittelbare Benachteiligung oder direkte Diskriminierung liegt vor, wenn ein Mensch aus den oben genannten Gründen eine weniger günstige Behandlung erfährt, als andere Personen in einer vergleichbaren Situation.

Unter diese Form der Benachteiligung fallen sowohl ein diskriminierendes Verhalten durch einzelne Privatpersonen als auch diskriminierendes Verhalten durch private Dienstleister und Unternehmen, sowie Diskriminierung durch Behörden bzw. einzelne Staatsbedienstete.

Unter *Diskriminierendem Verhalten durch einzelne Privatpersonen* versteht man Bedrohungen, Beleidigungen, und Beschimpfungen. Alltäglich kommt es überall dort vor, wo Menschen aufeinandertreffen: Auf der Straße, im Supermarkt oder in der Schule.

Diskriminierendes Verhalten durch private Dienstleister und Unternehmen findet zum Beispiel auf dem Wohnungs- oder Arbeitsmarkt statt. Auch die Einlassverweigerung gegenüber zumeist männlichen Jugendlichen mit Zuwanderungsgeschichte in Diskotheken fällt in diesen Bereich.

Ein Beispiel für die *Diskriminierung durch Behörden bzw. einzelne Staatsbedienstete* ist die überdurchschnittlich hohe Anzahl von »allgemeinen Polizeikontrollen« gegenüber zumeist männlichen Jugendlichen mit Migrationsgeschichte.

Mittelbare Benachteiligung

Um eine mittelbare oder indirekte Diskriminierung handelt es sich, wenn scheinbar neutrale Regeln, Entscheidungskriterien oder Verfahren eine Gruppe von Menschen benachteiligen, auch ohne dass dies unbedingt beabsichtigt ist. Eine mittelbare Diskriminierung ist zum Beispiel dann gegeben, wenn für eine Stellenbesetzung perfekte Deutschkenntnisse vorausgesetzt werden, obwohl dies für die Ausübung der zu erbringenden Tätigkeiten nicht erforderlich ist.

Zu den mittelbaren Benachteiligungen zählen insbesondere auch **strukturelle Diskriminierungen**, deren Ursachen in gesellschaftlichen sowie staatlichen Strukturen und Institutionen liegen. Strukturelle Diskriminierungen wirken zum Beispiel im dreigliedrigen Schulsystem. Mit seiner frühen Auslese nach der vierten Klasse haben SchülerInnen mit ungünstigeren Eingangsvoraussetzungen (z.B. in Bezug auf ihre Sprachkenntnisse), geringe Chancen bestehende Rückstände rechtzeitig aufzuholen.



So werden sie aussortiert, bevor sie ihre Potentiale richtig entfalten und zeigen können.

Ethnisierung und kulturelle Zuschreibungen

Jugendliche mit Migrationsgeschichte werden aufgrund von äußeren Merkmalen wie Haut- oder Haarfarbe als »Ausländer« identifiziert. Auch wenn sie sich nicht grundlegend anders verhalten als gleichaltrige »Deutsche«, wird ihnen in der Regel eine »ethnische Identität« zugeschrieben, die sich vermeintlich von einer angenommenen »einheitlichen deutschen Identität« unterscheidet. Damit einhergehend werden den jungen Menschen bestimmte Eigenschaften oder ein »typisches« Verhalten unterstellt, auf deren Grundlage sie bewertet und diskriminiert werden. So wird zum Beispiel bei türkeistämmigen Mädchen häufig davon ausgegangen, dass sie aufgrund tradiert Geschlechterrollen nicht in der Lage sind, Familie und Beruf zu vereinbaren und dies im Grunde auch nicht wollen. Auf dem Hintergrund dieser Zuschreibung gestaltet sich für Mädchen mit türkisch klingendem Namen die Suche nach einem Ausbildungsplatz besonders schwer.

Verweigerung von Zugehörigkeit

Junge Menschen mit Migrationsgeschichte leben in einer paradoxen Situation: In den öffentlichen Debatten wird von Ihnen gefordert, dass sie sich in die »deutsche Gesellschaft integrieren«. Wenn sie ihre »Herkunftskultur« aufgeben und sich an die deutschen »Sitten« und »Gebräuche« anpassen, so die Verheißung, werden sie auch anerkannt und akzeptiert.

Mit ihren Exponaten zeigen die an unserer Ausstellung beteiligten Jugendlichen sehr deutlich, dass die deutsche Mehrheitsgesellschaft dieses Versprechen nicht einlöst.

So werden sie, selbst wenn sie in Deutschland geboren wurden, die deutsche Sprache perfekt beherrschen und einen deutschen Pass besitzen alltäglich durch Zuschreibungen zu den »Anderen« gemacht und als »Fremde« etikettiert. Diese Verweigerung von Zugehörigkeit durch die Mehrheitsbevölkerung verhindert Integration.





Gruppe Syke

Einfach Weiß

Duygu Süer (19 Jahre)

Mein Projekt zeigt Menschen, bei denen äußere Merkmale durch das Tragen weißer Kleidung, weiß angemalte Gesichter und unter einer Kappe versteckter Haare kaschiert sind. Das einzige Merkmal, das bleibt sind die Augen. Merkmale wie Haut- oder Haarfarbe verschwinden, nur die Augen stechen hervor. Mit meinem Kunstwerk möchte ich die AusstellungsbesucherInnen zum Nachdenken darüber bringen, aufgrund welcher Merkmale sie versuchen Aussagen über Menschen zu treffen.

Es gibt viele Schubladen und jede und jeder wird in Schubladen gesteckt. Und das immer wieder. Es gibt eine ganz berühmte Schublade: Dunkle Augen und dunkle Haare. Darauf möchte ich aufmerksam machen. Eigentlich möchte ich verhindern, dass

solche Schubladen überhaupt existieren, und dass man irgendwelche Leute von anderen abgrenzt und Vorurteile macht.

Ich möchte, dass die Menschen sich Gedanken darüber machen, ob es wirklich so ist, dass man Leute ausgrenzen muss, oder ob man Leute wirklich nach ihrem Aussehen beurteilen muss, oder nach dem was sie haben oder nicht haben. Ich möchte, dass die Menschen darüber nachdenken, ob es wirklich so ist, dass man aufgrund der Haarfarbe einer Person bestimmen kann, was für eine Persönlichkeit sie hat oder was sie im Leben erreicht hat oder nicht erreicht hat.

Ich selber färbe mir die Haare immer hell und werde dann auch nie als Ausländerin bezeichnet. Solange die Leute meinen Namen nicht kennen, denken alle, dass ich eine Deutsche bin. Sobald ich meinen Namen nenne, haben die Leute gleich ganz andere Bilder im Kopf.

Mein Projekt ist insofern ein Perspektivwechsel, als dass zunächst mal auf den Fotos nicht nur MigrantInnen dargestellt sind. Und durch das Kaschieren der Merkmale, weiß man auch nicht wer auf den Fotos MigrantIn ist. Das heißt es ist nicht so, wie es sonst ist: MigrantInnen werden dargestellt und die Deutschen gucken aus der immer gleichen Perspektive. Sondern wir, die Frauen auf den Fotos gucken die BetrachterInnen an und fordern sie mit unseren Fragen heraus Antworten zu geben – und das ohne die Merkmale, die normalerweise genutzt werden, um solche Aussagen über Menschen zu treffen. Das ist eine andere Perspektive als jene, aus der immer wieder auf Migrantinnen herab geguckt wird.



Mitwirkende: Sara Appelhagen, Duygu Suer, Wiebke Scharathow, Seyma Suer
Fotos: Matthias Strohmeyer

RATHAUS

SYKE



GENÖRE
ICH JETZT
DAZU ?





Gruppe **Syke**

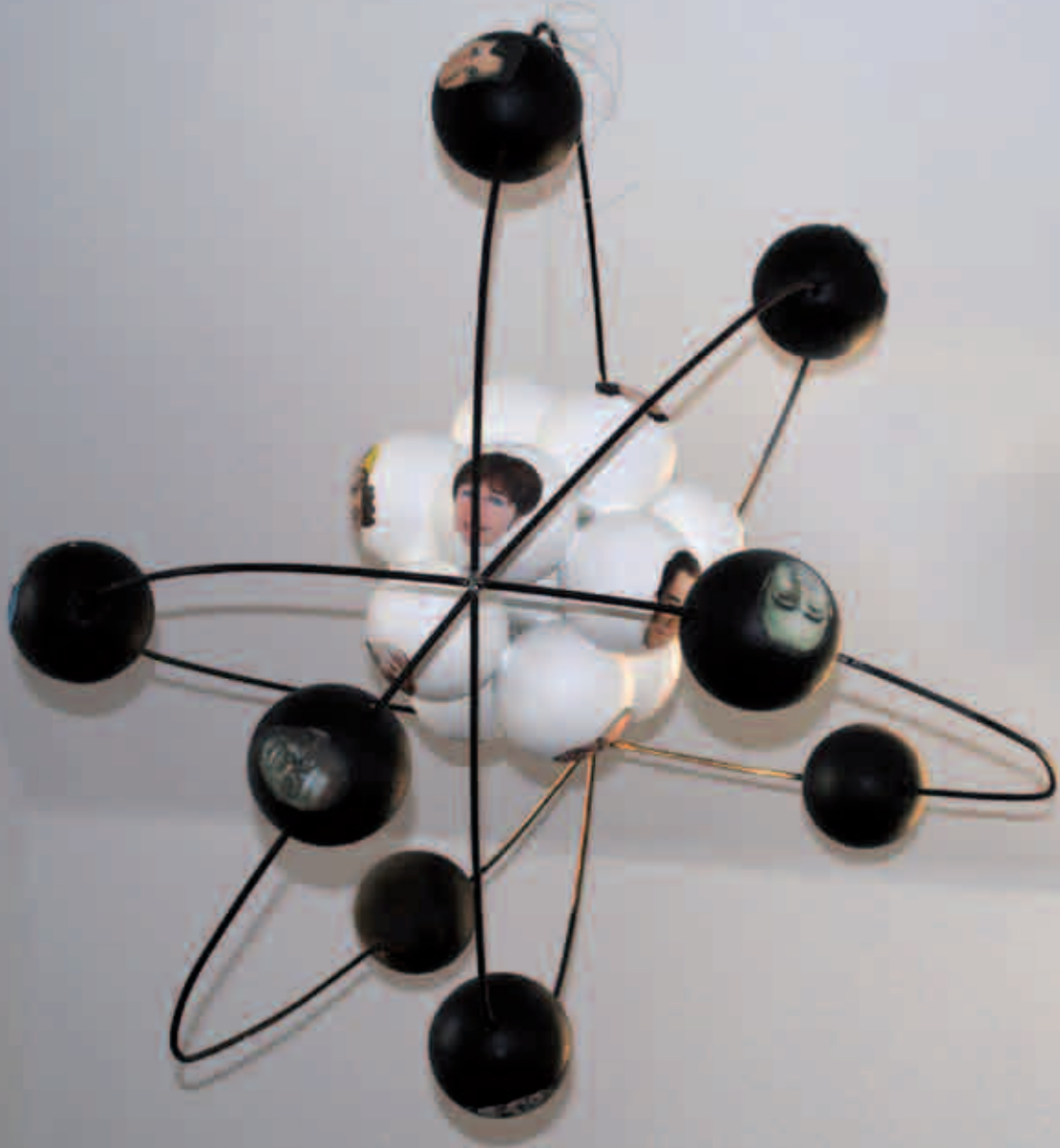
Gehöre ich jetzt dazu? Frannie Luyindula (13 Jahre)

Mit meiner Aussage und den beiden Fotografien möchte ich darauf aufmerksam machen wie schwierig es für viele Menschen ist, dazu zu gehören: Zum Beispiel wird man in der Schule immer noch als Ausländer bezeichnet, obwohl man hier geboren ist, einen deutschen Pass hat, vielleicht auch die Eltern hier geboren sind. Trotzdem wird man noch als AusländerIn bezeichnet und nicht so behandelt, als sei Deutschland das Heimatland.

Ich möchte, dass die Leute sich einmal in eine andere, in meine Perspektive versetzen und darüber nachdenken, wie es ist, wenn man eine andere Hautfarbe hat, hier geboren ist und trotzdem nicht anerkannt wird.



*Frannie Luyindula, 13 Jahre
verwendetes Material: Perücke, blaue Kontaktlinsen, Holz
Fotos: Nicole Schmidt*



*Verwendetes Material: 20 Styroporkugeln, Stahldraht, Porträts
Durchmesser Atommodell: 80 cm
Fotos: Renate Bühn*



Gruppe Syke

Gesellschaftsphysik Gülhan Yanar (14 Jahre)

Mein Atommodell steht für unsere Gesellschaft. Bei einem Atom, kreisen die Elektronen um den Kern des Atoms herum und bilden die Hülle eines Atoms. Sie treffen nie wirklich auf die Protonen und die Neutronen, die den Kern des Atoms ausmachen. Die Protonen und die Neutronen stehen für die europäische Gesellschaft und die Elektronen für die »Ausländer«. Mein Kunstwerk ist sozialkritisch gemeint. Es spiegelt die Wirklichkeit in gewisser Weise wieder und soll zum Nachdenken anregen.

Das Atommodell stellt zum Beispiel dar, wie schwierig es in dieser »Hülle« eigentlich ist, aufgenommen zu werden. Menschen sollen beim Betrachten darüber nachdenken, was es heißen würde, wenn wirklich alle gleich wären. Vielleicht geht es in meinem Modell gleichzeitig auch um die Angst, was dann passieren würde.

Ich möchte nicht, dass alle gleich sind, sondern dass jede/ jeder akzeptiert wird. Und nicht, dass Menschen davon gestoßen werden, nur weil sie »anders« sind. Das ist mein Perspektivwechsel. Nicht alle sollen gleich sein. Es darf

aber keinen Unterschied machen, ob jemand Türkin ist, so wie ich, oder Deutscher oder ob jemand braune, schwarze oder blonde Haare hat. Es muss erlaubt und respektiert sein, dass Menschen unterschiedlich sind. Und alle sollen gleich behandelt werden. Ich wurde zum Beispiel früher gehänselt, weil ich kein Deutsch konnte. Und auch heute muss ich mich mehr anstrengen, als andere, um etwas zu erreichen. Als einzige Türkin in meinem Jahrgang auf meinem Gymnasium muss ich oft darum kämpfen, akzeptiert zu werden.

Meiner Meinung nach sollte ein Mittelweg gefunden werden. Manche glauben, es sei schon ein Mittelweg gefunden worden. Aber das ist nicht so. Wir brauchen etwas Neues zwischen »alle werden gleich« und Nationalismus. Und das ist meiner Meinung nach vor allem Respekt.



Gruppe **Syke**

Disco Bermuda

Halit Uludasdemir (18 Jahre)

In seiner Darstellung zeigt Halit einen jungen Mann, der ohne ersichtlichen Grund vor einer Disco von einem Polizisten durchsucht wird. Ähnliche Situationen erleben viele Jungen und junge Männer mit Zuwanderungsgeschichte. Als »Türken«, »Araber« oder »Russen« identifiziert, werden sie als potentielle Kriminelle und Gewalttäter angesehen und entsprechend behandelt.

(Kirsten Laging – Yilmaz)





Szenische Darstellung einer Ausgrenzungserfahrung mit Playmobilfiguren, Holz, Acryl 18,5 H x 60 B x 40 T



6 Bürostempel, 2 Stempelkissen in blau und rot



Stempelobjekt 60 H x 55 B x 30 T / Holz

Wir danken der BBS Syke Fachschule Holztechnik, Herrn Ahlers für die Umsetzung der Idee des großen Holzstempels



Heute schon abgestempelt?

Harun Uludasdemir (16 Jahre)



»Abgestempelt«. Menschen wird nur aufgrund ihres Äußeren ein Stempel aufgedrückt. Weil Menschen meinen, sie würden jemanden nur aufgrund ihres Aussehens kennen. Ich möchte darauf aufmerksam machen, dass Menschen andere Menschen sehr schnell abstempeln. Es gab eine Situation, in der ich einen Freund gefragt habe, ob wohl jeder Schwarze einen Afro hätte. Wir haben dann einen schwarzen Jungen gefragt.

Eigentlich war das alles eher aus Spaß. Aber dann habe ich gemerkt wie wir auch einen Stempel aufgedrückt haben, wenn auch nicht in böser Art: Jeder Schwarze hat einen Afro. Da ist mir klar geworden wie unser vermeintliches Wissen auf Vorurteilen aufgebaut ist. Ich habe gemerkt, dass mir

selber das auch passiert. Ich kenne aber auch das Gefühl, wie es ist, wenn man abgestempelt wird. Das ist sehr schwierig. Deshalb habe ich mich mit dem Thema auseinandergesetzt und dieses Projekt gemacht. Auch, um den Leuten einen Spiegel vorzuhalten und zu sagen: Es ist nicht immer so, wie ihr denkt. Das möchte ich zum Ausdruck bringen. Ich wünsche mir, dass die Menschen darüber nachdenken, welche Folgen es hat, was sie damit anrichten, wenn sie anderen einen Stempel aufdrücken. Auch darüber, dass die betroffenen Menschen meist schon genug Probleme haben.

Ich möchte, dass die Leute auf ihre Vorurteile verzichten und ich möchte darauf hinweisen, dass man darauf achten sollte, wie man mit Worten und mit Leuten umgeht. Man soll Leuten keine Vorurteile an den Kopf werfen und auch eingreifen, wenn man mitbekommt, dass andere das tun. Ich möchte also einfach, dass Menschen niemandem einen Stempel aufdrücken, aber auch sich selbst keinen Stempel aufdrücken lassen. Alle Menschen sind gleich. Aber wenn in den Köpfen der Leute immer die Unterschiede überwiegen, immer eine einseitige Perspektive vorherrscht, wird sich nichts ändern. Mit meinem Kunstwerk möchte ich diese einseitige Perspektive erweitern. In dem Projekt haben sich viele Jugendliche mit diesem Thema auseinandergesetzt. Ich wünsche mir, dass die Erwachsenen das auch tun. Nicht alles ist so, wie es scheint; mit der geballten Faust schüttelt man keine Hände.



Gruppe Syke

Performance »Bin ich jetzt anders?«

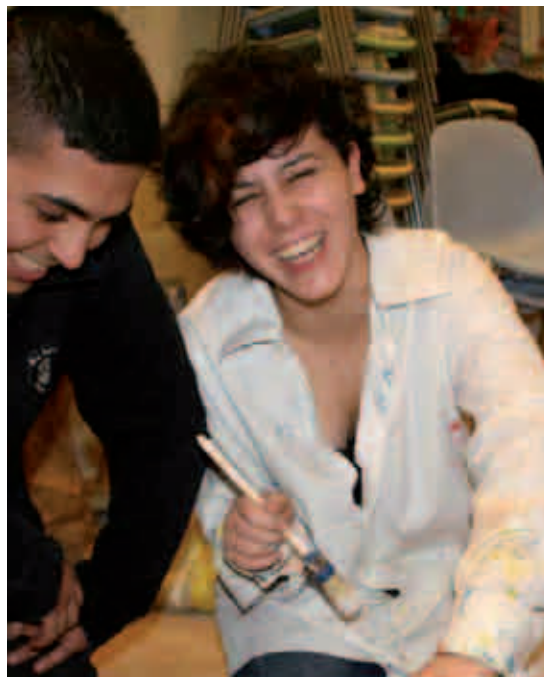
Harun Uludasdemir (16 Jahre) & Gülhan Yanar (14 Jahre)



oben: Gülhan Yanar in rot

Wir haben die Erfahrung gemacht, dass du dich in der Gesellschaft nicht selber zu ordnen brauchst. Das machen die anderen für dich. Sie lassen dir selbst keinen Raum, sie lassen dir auch keine Zeit, dich selbst einzustufen, selbst herauszufinden, wo du hingehörst. Du wirst als erstes in eine Schublade gesteckt, abgestempelt. Erst danach musst du diese Schublade aufbrechen und den Stempel von dir reißen, um deine Meinung laut zu machen.

Unsere Botschaft ist, dass es egal ist, wie ein Mensch aussieht. Das sagt nichts über seinen Kern. Man sollte Menschen immer mit dem gleichen Respekt behandeln. Menschen sind nicht anders, nur weil sie anders aussehen. Egal wie unterschiedlich die Menschen sind, im Endeffekt haben wir alle etwas gemein, das uns verbindet: Wir sind Menschen. Und daran sollten wir denken, wenn wir andere schlagen, andere in ihrer Würde verletzen. Und man sollte sich fragen, wie würde ich mich fühlen, wenn mir das gleich passieren würde, wenn ich zu einer Minderheit gehören würde. - Dabei gehören viele irgendeiner Minderheit an, aber manchmal ist es ihnen nicht so bewusst oder diese Zugehörigkeit ist nicht so stark und wichtig.



links: Harun und Gülhan gemeinsam bei den Vorbereitungen | rechts: Harun Uludasdemir in grün
Fotos: Matthias Strohmeier



Die Frage, die hinter unserer Performance steht ist die, ob das Äußere jemanden wirklich zu etwas Anderem macht. Es geht in unserer Performance um das Auffallen, das »anders als Andere sein« und auch um das Angeguckt werden, weil man anders ist: Es gibt zwar zwei Arten von Gucken, nämlich positiv, wenn man jemanden interessant oder toll findet und negativ, wenn man auf jemanden abfällig herab blickt. Aber für den der angeguckt wird, für dich persönlich, ist es dasselbe Angucken: Du fragst dich, warum gucken die mich an? Was ist an mir falsch? Die eigentliche Frage ist, wie fühlt man sich, wenn man angeguckt wird? Denn man weiß ja nicht, was die Leute, die gucken denken.

Während der Performance gehen wir auf die Leute zu. Wir geben ihnen zum Beispiel die Hand. Damit wollen wir sagen, dass die Leute etwas mit uns zu tun haben und wir wollen sie dazu zwingen, auf irgendeine Art und Weise mit uns zu kommunizieren. Auch wenn sie im ersten Moment vielleicht zurück schrecken, möchten wir sie aber im Grunde davon abhalten zurück zu schrecken. Wir möchten eigentlich, dass die Leute auch mal einen Schritt auf uns zukommen. Aber den ersten Schritt werden wir wohl machen.

Unsere Performance soll die Leute zum Nachdenken anregen. Und wir wollen auf die Reaktion der Leute achten und sehen, wie die Leute uns wahrnehmen: ob wir sie erschrecken oder ob sie es witzig finden. Dabei stellt sich für uns auch die Frage, wie wir uns dann dabei fühlen, wenn wir uns vor die Leute trauen und mit ihren Reaktionen konfrontiert sind. Vielleicht hilft uns diese Erfahrung ja auch, mit alltäglichen Situationen, die mit Anders-Sein und Verletzt-Werden zu tun haben, besser umzugehen. Vielleicht wird man dadurch stärker.

EINGELADEN
SIND:



Schultafel (100 B x 90 H), Einladungskarten



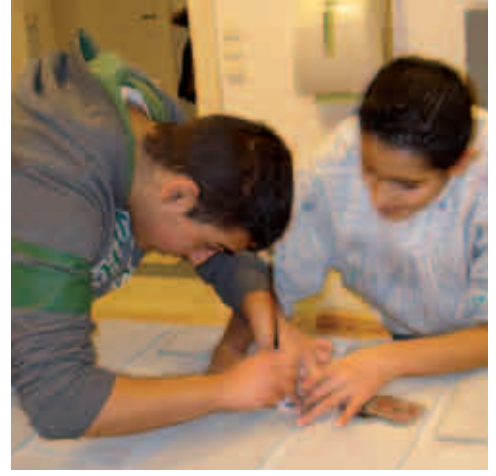
Gruppe Syke

Die Einladung

Brahim Ciftci (16 Jahre)

Ich möchte darauf aufmerksam machen, dass Menschen oft diskriminiert werden, weil sie zum Beispiel einen »ausländischen« Namen haben. Als ich in der Grundschule war, wurden zum Beispiel immer nur die »Deutschen« zu den Geburtstagen der deutschen Kinder eingeladen. Und die »Ausländer« wurden nicht eingeladen. Ich wurde auch nicht auf deutsche Geburtstage eingeladen.

Ich finde es falsch, Menschen nur wegen ihres Namens zu beurteilen und auszugrenzen. Man sollte Menschen erst einmal kennen lernen, bevor man sie beurteilt und nicht so viele Vorurteile haben. Ich wünsche mir, dass mein Kunstprojekt die Leute dazu bringt, sich in eine andere Lage zu versetzen und zu merken wie es ist, wenn man in der Minderheit ist und als eine bestimmte Gruppe ausgegrenzt wird.



Installation Mauer 200 B x 200 H x 30 T | verwendetes Material: OSB Holzplatten, Fliesenkleber, Acryl | Fotos: Renate Bühn
Wir danken der BBS Syke Fachschule Holztechnik, Herrn Ahlers für die Unterstützung beim Bau des Sockels der Mauer.

Gruppe Syke

Die Mauer

Marcel Samuel, Atef Darwiche, Jean Chasson, Ibrahim Ciftci, Hider Ciftci, Frannie Luyindula, Harun Uludasdemir, Nesyma Ciftci, Talar Jamgotchian, (alle zwischen 13 und 23 Jahren)

Rassismus ist ein Hindernis, ist eine Mauer auf dem Weg, versperrt den Blick, hält auf. Er zieht Grenzen zwischen Menschen, macht Menschen zu »Anderen«, zu Nicht-Dazugehörigen, verhindert Gleichheit, entscheidet über Chancen.

Rassismus steht wie eine Mauer, manchmal trennend, unüberwindbar, groß und mächtig; manchmal mit kleinen Löchern, mit Rissen, mit Spalten durch die wir schauen und gehen können, die vielleicht der Anfang vom Ende dieser Mauer sind, die wir nutzen können, sie zum Einsturz zu bringen. Wir wollen die Mauer einreißen. Wir wollen uns wehren, statt Ungleichheit zu ignorieren.



Was bring t dir'n

ABSCHLUSS wenn
sie dich HASSEN

Warum w ird nix
Gegen Nazis Gemacht?

aufgrund deiner
HERKUNFT

Mensche n haben
als mehr Vorur teile
Ahnung !!!

MAN WIRD ALS
DU MM ABGES TEMPelt

Warum wer de ich nicht akzeptiert

SOLANGE HIER &
IMMER NO CH GAST ?

GEBOREN AUFGEWA CHSEN UN D HIER ?
STERBEN -TROTZDEM NICHT DE UTSCH ?



Schokokuss creme: Frannie Luyindula, 13 Jahre | Schokokuss dunkelbraun: Nesyma Ciftci, 14 Jahre

Gruppe Syke

Wir haben alle die gleiche Füllung Nesyma Ciftci (14 Jahre)

Was ist der Unterschied zwischen einem hellen und einem dunklen Menschen?

Ist man anders, wenn man sich das Gesicht anmalt?

Warum werden hellere Menschen bevorzugt?

Meine Schokoküsse stehen für Menschen mit heller und dunkler Haut. Menschen mit dunkler Haut werden oft ausgegrenzt. Sie bekommen zum Beispiel keinen Job. Ich selbst komme aus der Türkei und mache die Erfahrung, dass es schwer ist zum Beispiel einen Praktikumsplatz zu bekommen.



Schokoküsse: je 70 H x 60 Durchmesser x 60 T | verwendetes Material: Gips, Draht, Holz, Acryl | Fotos: Nicole Schmidt

Mit meinem Kunstwerk möchte ich deutlich machen, dass alle Menschen gleich sind. Auch wenn ihre Hintergründe unterschiedlich sind, wenn sie vielleicht aus unterschiedlichen Generationen kommen und eine unterschiedliche Geschichte haben. Alle Menschen sind Menschen.

Ich wünsche mir, dass mein Kunstwerk hellhäutige Menschen dazu bringt, sich in die Haut eines dunkelhäutigen Menschen hineinzusetzen und darüber nachzudenken, wie es Menschen geht, die ausgegrenzt werden. Und auch Dunkelhäutige sollen sich in Hellhäutige hineinversetzen. Ich hoffe, dass die Menschen dann einmal aus einer anderen Perspektive über Ausgrenzung nachdenken. Vielleicht sehen mein Kunstwerk auch Chefs, die sich dann in andere hineinversetzen und darüber nachdenken auch dunkelhäutige Menschen einzustellen oder ihnen einen Ausbildungsplatz zu geben. Die Chefs sollen auch darüber nachdenken wie es für Dunkelhäutige ist. Ich möchte mit meinem Kunstwerk also auch gerne anderen helfen.



Gruppe **Syke**

Anerkennung Tar Jamgotchian (23 Jahre)

Werde ich hier je
anerkannt werden?

Bin ich hier überhaupt
erwünscht?

Wieso lernst du meine Kultur
nicht kennen?

Mit meinem Kunstwerk möchte ich zum Ausdruck bringen, dass Frauen mit starkem Charakter erfolgreich sein können. Sie können ebenso studieren und hohe, angesehene Führungspositionen bekommen, wie die Männer. Viele denken nur weil man ein Kopftuch trägt, wird man unterdrückt. Aber dass man es aus reinster Überzeugung trägt, darauf kommt niemand. Deshalb habe ich mich für dieses Thema entschieden: Um zu zeigen, dass auch Frauen, die Kopftuch tragen starke, freie und selbstständige Frauen sein können.



Talar Jamgotchian, 23 Jahre

M

M

MIT

MITE

MITEI

MITEIN

TEINE

TEINAN

EINAN

INANE

ANDE

ANDE

ANDER

ANDER

DER ST

DER ST

ER ST

ER STA

R STA

STAT

STATT

STATT

STATT

TT NE

TT NEI

T NEB

NEBB

NEBEN

E BEN

BENEI

E NEIN

NEINAN

EINAN

ANDE

NDER

DER L

ER LEI

LEBEN

LEBEN

LESEN



Ein Trickfilm von vier Jungen, die regelmäßig den Jungentag im TriO – Treff im Ort – in Bad Essen besuchen.

Gruppe **Bad Essen – Crazy Colours**

Kinderhaus Wittlager Land e.V.
Jugendpflege Bad Essen

Miteinander statt nebeneinander leben

Jiri Klante (10 Jahre), Phil Klante (12 Jahre), Jeremy Helm (12 Jahre), Paul Gross (12 Jahre)

Der Film Crazy Colours ist ein Multimediaprojekt von vier Jungen, die regelmäßig den Jungentag im TriO – Treff im Ort – in Bad Essen besuchen.

Die Jungen haben sich bei der Entstehung des Trickfilms auf kreative Art und Weise mit den Themen Respekt und Diskriminierung auseinander gesetzt. Ihre bildliche Metapher für ein friedliches Miteinander unterstützen sie durch den Slogan »Miteinander statt nebeneinander Leben«.

Zur Umsetzung ihrer Idee haben sich die Jungen der Stop-Motion-Technik in Verbindung mit Post-its bedient. Stop-Motion ist eine Filmtechnik, bei der eine Animation mit unbeweglichen Gegenständen erzeugt wird. Jedes einzelne Bild des Films wird immer nur geringfügig verändert. In Addition der einzelnen Bilder und in Abhängigkeit von der Anzeigedauer entsteht ein animierter Film.



Drei Jugendliche im TriO – Treff im Ort – Bad Essen, Filmausschnitt aus dem Film »Zwischen zwei Welten«

Gruppe **Bad Essen**

Kinderhaus Wittlager Land e.V.
Jugendpflege Bad Essen

Zwischen zwei Welten (Filmdokumentation)

Ekrem Burgucu (16 Jahre), Fatih Hân Arslan (15 Jahre), Andreas Gärtner (15 Jahre), Serdar Imre (14 Jahre), Alpay Isik (16 Jahre), Tuncay Sepetçioğlu (15 Jahre)

36 |

Der Film »Zwischen zwei Welten« ist im Rahmen des offenen Jugendbereiches im TriO – Treff im Ort – Bad Essen entstanden.

Die beteiligten Jugendlichen sind regelmäßige Besucher des Jugendtreffs und schilderten den JugendarbeiterInnen gegenüber immer wieder ihre alltäglichen Erfahrungen aus ihrem Lebensumfeld.

Die Jugendlichen nahmen das Thema Diskriminierungserfahrungen sofort auf und entschlossen sich eine Dokumentation über ihren Lebensalltag in Bad Essen zu erstellen. Sie berichten im Film offen und ehrlich über sich selbst, ihr Leben in der Gemeinde Bad Essen, ihre Diskriminierungserfahrungen und ihrem Leben zwischen zwei Welten.

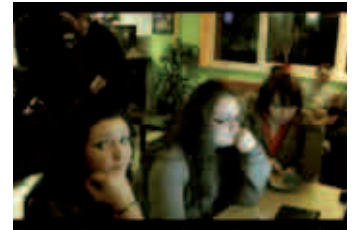
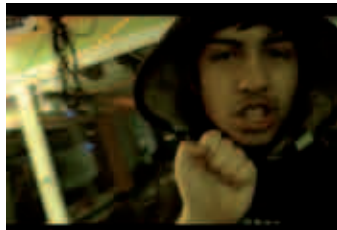
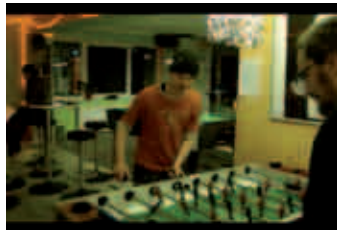
Zwischen zwei Welten
Jugendarbeit Bad Essen



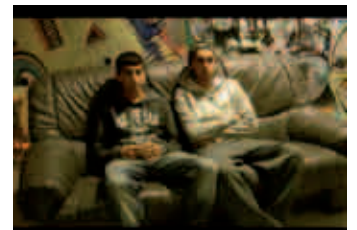
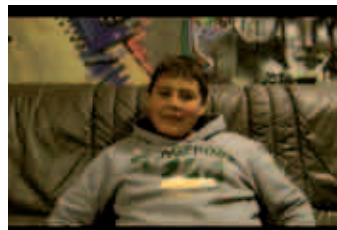
Zwischen zwei Welten!



über uns...



Diskriminierungs-
erfahrungen



Bad Essen...

...unsere Lebenswelt!





Gruppe Hameln – »Haltestelle« (SDR e. V.)

Kunstwerk in 3 Akten »Integrieren statt Ausgrenzen«

20 Jugendliche unterschiedlicher Herkunft

Jede Diskriminierung bedeutet Ausgrenzung. Wenn Unternehmen einen Bewerber nur deshalb nicht zum Vorstellungsgespräch einladen, weil er einen ausländisch klingenden Namen hat, ist das nicht nur ungerecht, sondern immer auch ein Verzicht auf Talente.

In der ersten Szene sitzen die Jugendlichen auf der Strasse rundum eingezäunt, vergessen, verloren und aus der Gesellschaft ausgeschlossen.

In der zweiten Szene stehen die jungen Leute auf und machen den Zaun kaputt. Wir wollen dazu aufrufen Diskriminierung nicht still zu erdulden, sondern gemeinsam aktiv zu werden und sich nicht spalten zu lassen. Denn nur gemeinsam kann man den Kampf gegen Diskriminierung gewinnen!

Die Hand zeigt den offenen deutschen Staat, der alle Jugendlichen aufnimmt. Wir wünschen uns Integration in die deutschen Gesellschaft: Gleiche Chancen für alle, unabhängig von Nationalität und Herkunftsland. Eine diskriminierungsfreie Gesellschaft ist nicht nur lebenswerter, sondern auch leistungsfähiger. Deutschland muss daher ein Land werden, das von einer diskriminierungsfreien Kultur geprägt ist.





verwendetes Material: Künstler- Plastilin, Acryl Farbe, Draht, Rundstäbe auf Leimholz | Maße: 180 B, 60,5 T, 23 H

Gruppe Hameln – »Haltestelle« (SDRe.V.)

Reden statt Verschweigen

Wir haben Jugendliche mit Migrationsgeschichte über eigene Diskriminierungserfahrungen interviewt. Sie erzählen was sie in der Schule, auf der Strasse oder beim Einkaufen erleben, wie die sich dabei fühlen und wie sie damit umgehen.



01_ Blendon (16 Jahre) und Richard (16 Jahre)

»Wurdest du mal diskriminiert?«



02_ Denis (14 Jahre)

02_ »Aus euch Ausländern wird sowieso nichts!
– sagte meine Lehrerin.«

03_ »Nur weil ich schwarze Haare habe, denken die Deutschen,
ich wäre aggressiv.«

04_ »Mein Vater wurde abgeschoben, weil er keinen deutschen
Ausweis bekommen hatte.«

05_ »Du bist Ausländer, du gehörst nicht hierhin! Geh in dein Land zurück!
– so meine Lehrerin.«

06_ »Scheiß Kanake, ich hoffe du verreckst, denken die Deutschen über mich.«

03_ Arian (14 Jahre)

04_ Vitali (17 Jahre)

05_ Wowa (17 Jahre)

06_ Armen (17 Jahre)





»Ausgegrenzt« von Christine Radtke, (15 Jahre)

Wir haben selber erfahren wie schnell man in einen solchen Mechanismus rutscht und die Bequemlichkeit des Vorurteils nutzt, um nicht in diese Auseinandersetzung gehen zu müssen. Geht man den schwierigeren Weg, so muss man sich unbequemen Fragen stellen, die jeden etwas angehen.

Zum einen:

- Wie fühlt man sich wenn man anders ist?
- Wie fühlt man sich wenn man deswegen ausgegrenzt wird?
- Wie fühlt man sich wenn man Angst hat?
- Wie fühlt man sich wenn einem deswegen das Leben verbaut wird?

Zum anderen:

- Welche Vorurteile habe ich?
- Will ich diese Vorurteile auflösen?

Dies sind die Leitfragen dieser Installation, die durch deren Begehung ansatzweise erfahrbar und reflektierbar gemacht werden sollen.

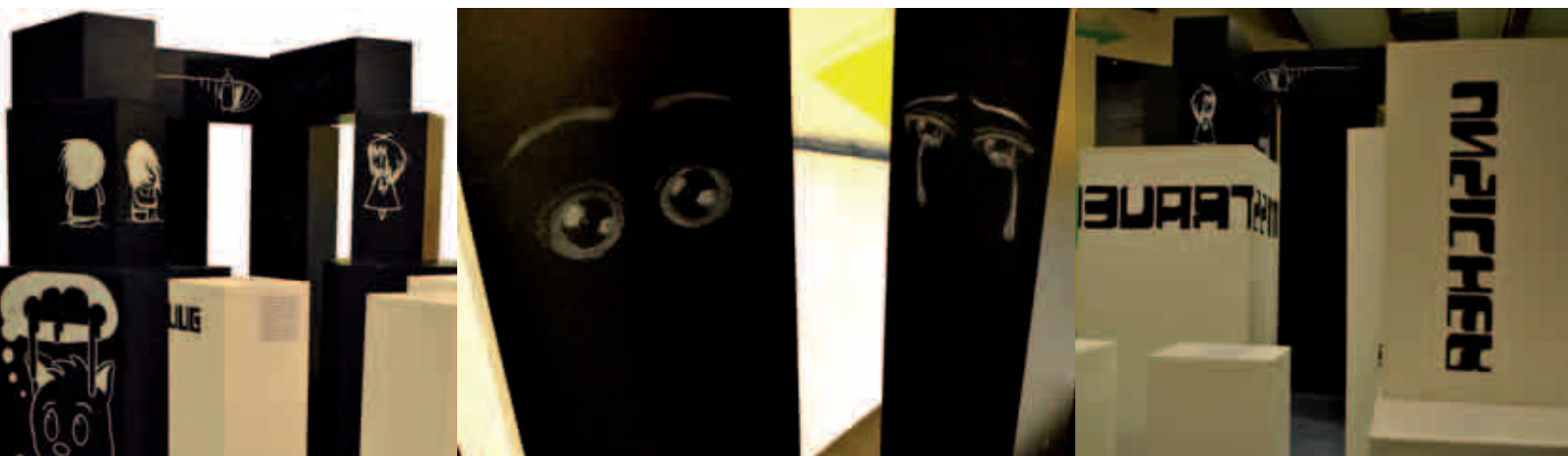
Gruppe Oyten

»Blockade: Vorurteil«

7 Jugendliche aus Oyten
(ohne Migrationsgeschichte)

»Blockade: Vorurteil« entstand aus der Schwierigkeit, dass wir keinen erfahrungsmäßigen Zugang zu dem Thema »Diskriminierungserfahrungen« hatten. In unseren Vorbereitungen kamen immer wieder Vorurteile zum Vorschein, die uns blockierten und somit zum Thema wurden. Sie mussten ausgesprochen und differenziert werden und wir suchten einen Weg, Diskriminierung erfahrbar zu machen, für uns und andere.

Damit wir ein breites Spektrum an Vorurteilen zur Verfügung hatten mit denen wir arbeiten konnten, wurde eine Umfrage zu diesem Thema eingeleitet. Was dort entgegen trat, überraschte uns sehr. Diskriminierung entsteht aus der Angst vor Andersartigkeit. Diskriminierung entsteht aus dem mangelnden Interesse sich mit der Andersartigkeit auseinanderzusetzen, welches durch stumpfe Vorurteile ersetzt wird.





UNSIICHER

MISTRAUER

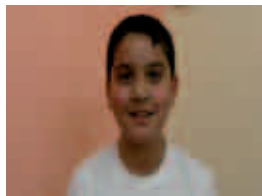
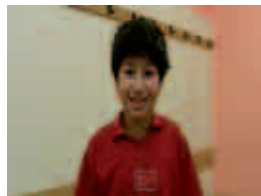
MICH



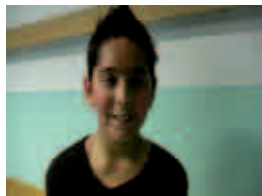
JET



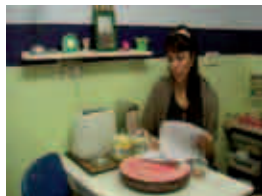
"Perspektivwechsel"
Ein Film der Zukunfts-Werkstatt e.V.
in Kooperation mit
Paritätisches Jugendwerk
Paritätische Niedersachsen e.V.
und Aktion Mensch



Rassismus ist ...



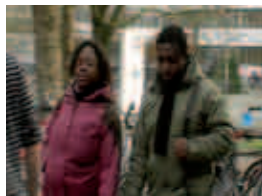
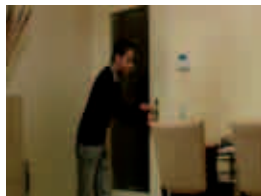
Sketch 1
Wohnungssuche



2 Wochen später nach
erfolgreichem Einzug



Discobesuch





Gruppe Göttingen

Perspektivwechsel-Rassismuserfahrungen Jugendlicher mit Migrationshintergrund

In unserem Film thematisieren Jugendliche einer Fußballmannschaft und StudentInnen aus Göttingen ihre Rassismuserfahrungen in Deutschland. Viele von Ihnen sind hier geboren und aufgewachsen, während einige der StudentInnen vor einigen Jahren ihre Heimatländer verlassen haben, um die besseren Bildungschancen in Deutschland zu nutzen. Obwohl es häufig einfacher ist negative Erfahrungen zu verdrängen, sprechen die jungen Menschen offen und ehrlich über ihre Erfahrungen mit Rassismus, über Schwierigkeiten beim Ausländeramt aber auch über ihre Meinung zur aktuellen Integrationsdiskussion.

Mit unserem Film wollen wir die ZuschauerInnen auffordern, das Thema Integration und Rassismus aus der Perspektive (anderer) Jugendlicher mit Migrationserfahrung zu betrachten. Wir wollen sie zum Nachdenken anregen und zu Diskussionen ermutigen. Stimmen sie dem Gezeigten zu oder nicht?



Bild links: Celal T. (17 Jahre) sprüht an einem Selbstportrait mit dem Titel: »Träume«

Gruppe Achim Seitenwechsel&ComicBanner

**»Gegen Ausgrenzung von Jugendlichen!
Für Gleichberechtigung von Jugendlichen!«**

Auf fünf großen Bannern zeigen 6 Kids Einblicke in ihre Welt mit Graffiti im Comicstyle. Celal, Vitali, Richard, Firat, Hendrik und Yilmaz beschreiben auf beiden Seiten der Banner Konflikte die Jugendliche zu lösen versuchen. Der Seitenwechsel zeigt Perspektiven zwischen der Diskriminierung und der Lebensenergie junger Menschen.

Zwischen Ausgrenzung und Freiheit. Zwischen Gewalt und Kunst. Zwischen Kriminalität und Aufbruch. Perspektivwechsel ist ein weiterer Meilenstein für das Streetartprojekt, das seit 2007 große Graffitikonzepte mit vielen Jugendlichen auf Häusern, in Tunneln und auf Leinwänden produziert. Den Kids wird darin Raum für Kreativität und Entfaltung gegeben. Die langjährige Zusammenarbeit hat die technische und künstlerische Entwicklung der Kids stark positiv beeinflusst.

Jetzt gibt ihnen Perspektivwechsel die Chance ihr Talent über eigene Grenzen hinaus zu zeigen und gleichzeitig Stellung zu nehmen zu einem Thema, dass alle Jugendlichen betrifft.



Von oben nach unten:

Bild 1: Jugendgruppe aus Achim

Bild 2: Henrik Z. sprüht am Banner mit dem Titel: »Monkey Business«

Bild 3: Firat A. sprüht das Banner mit dem Titel: »Alle gegen Einen«



*Sprühlack auf Leinwand,
ca. 1,30m x 2,40m
»Alle gegen Einen«
von Firat A. (17 Jahre) und
Yilmaz K. (16 Jahre)*



*Sprühlack auf Leinwand,
ca. 1,30m x 2,40m
– eine Seite des Banners
»A Ghetto Story«
von: Firat A. (17 Jahre)
und Henrik Z. (17 Jahre)*



Sprühlack auf Leinwand,
ca. 1,30m x 2,40m
– andere Seite des Banners
»A Ghetto Story«
von: Firat A. (17 Jahre)
und Henrik Z. (17 Jahre)



Sprühlack auf Leinwand,
 ca. 1,30m x 2,40m
 – eine Seite des Banners
 »Negativ Words«
 Koproduktion von Yilmaz K. (16 Jahre),
 Richard H. (16 Jahre) und
 Vitali K. (17 Jahre)



Sprühlack auf Leinwand,
ca. 1,30m x 2,40m
– andere Seite des Banners
»Positiv Words«
Koproduktion von Yilmaz K. (16 Jahre),
Richard H. (16 Jahre) und
Vitali K. (17 Jahre)



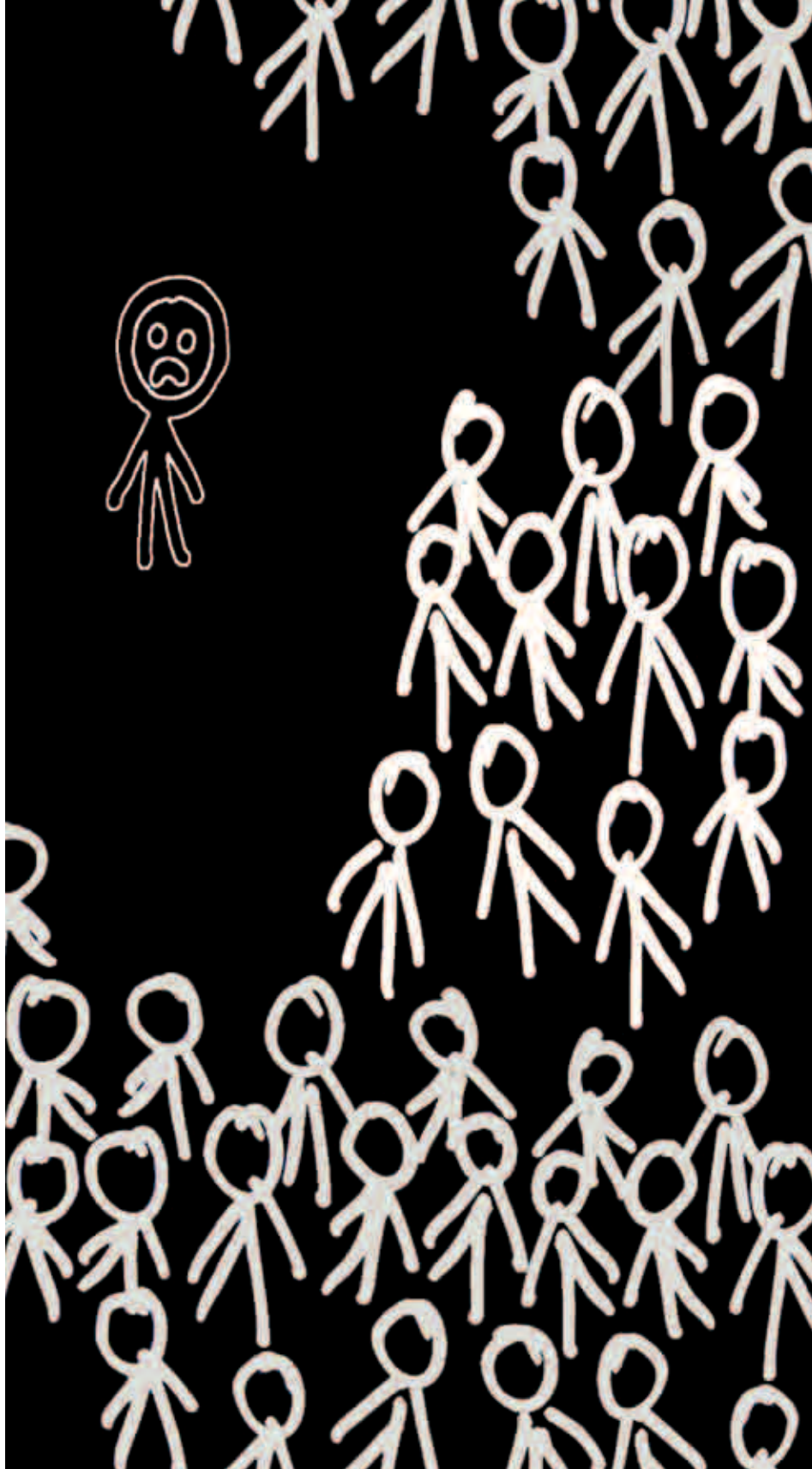
*Sprühlack auf Leinwand;
ca. 1,30 m x 2,40 m
– eine Seite des Banners
»Monkey Business«
von Henrik Z. (17 Jahre)
und Vitali K. (17 Jahre)*



*Sprühlack auf Leinwand;
ca. 1,30 m x 2,40 m
– andere Seite des Banners
»Träume«
von Celal T. (17 Jahre)*

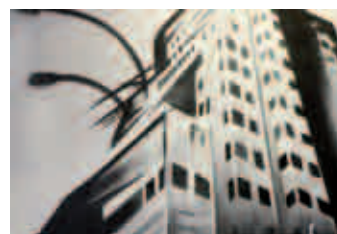
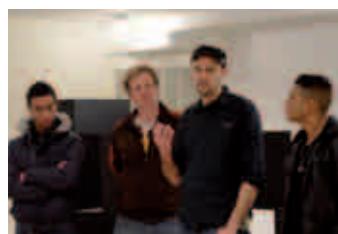
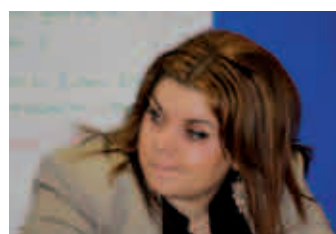
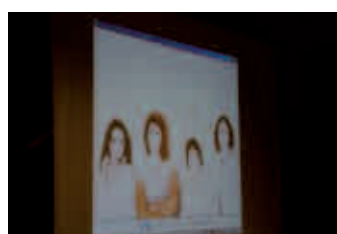
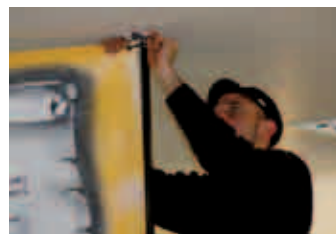


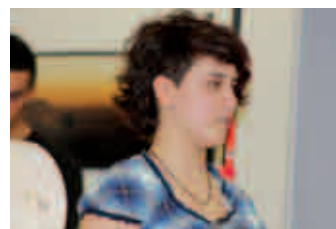
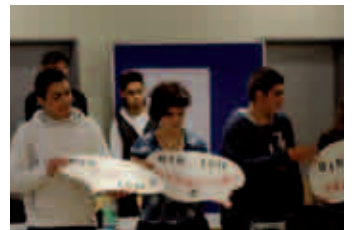
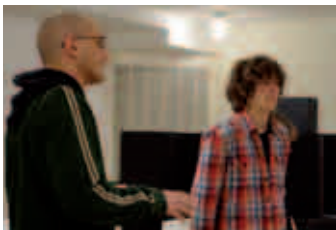
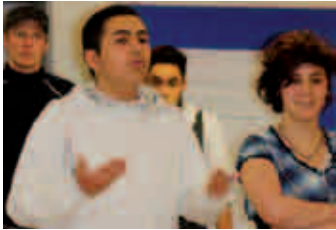
*Sprühlack auf Leinwand,
ca. 1,30m x 2,40m
»alone in the dark«
– eine Seite des Banners
»wer ist weiß - wer ist schwarz«
von Richard H. (16 Jahre)*



*Sprühlack auf Leinwand,
ca. 1,30m x 2,40m
»weiß und schwarz«
– andere Seite des Banners
»wer ist weiß - wer ist schwarz«
von Richard H. (16 Jahre)*

»Eindrücke - Workshop mit allen Gruppen«





Die beteiligten Organisationen:

Das Paritätische Jugendwerk (PJW)

Das PJW ist der landesweit anerkannte Jugendverband des Paritätischen Wohlfahrtsverbandes Niedersachsen e.V. und Dachorganisation von derzeit 91 Vereinen und Initiativen aus ganz Niedersachsen. Das PJW und seine Mitgliedsorganisationen sind in allen Bereichen der Jugendarbeit, Jugendsozialarbeit und Jugendverbandsarbeit aktiv. Das grundlegende Ziel der Arbeit besteht darin, die Lebensbedingungen aller jungen Menschen für ein selbstbestimmtes Leben zu verbessern. Aus diesem Grund arbeiten wir parteilich für die Interessen junger Menschen, wobei wir politisch und konfessionell unabhängig sind. Durch die Vielschichtigkeit unserer Angebote und ihrer möglichst weitgehenden Vernetzung versuchen wir alle, insbesondere auch benachteiligte Kinder und Jugendliche, zu erreichen.

Um jungen Menschen ihren Bedürfnissen gemäße Angebote machen zu können, reagieren wir auf die ausdifferenzierten individuellen und sozialen Bedingungen des Aufwachsens mit einer ständigen Weiterentwicklung unserer Methoden und Konzepte. Dabei bilden Lebensweltorientierung, Partizipation, Mitbestimmung, Problemlösungsorientierung sowie kultursensibles und geschlechterbewusstes Handeln wichtige Prinzipien unserer Arbeit.

Kontakt:

*Paritätisches Jugendwerk
Kirsten Laging-Yilmaz
Rosenwall 1, 38300 Wolfenbüttel
Telefon: 05331 - 905 46-0
www.paritaetisches-jugendwerk.de*



Zukunfts-Werkstatt e.V., Göttingen

Der Verein Zukunfts-Werkstatt e.V. ist ein Zusammenschluss von MigrantInnen und Einheimischen. Zu seinen Zielen gehört die Gleichberechtigung und Integration von MigrantInnen, die Förderung interkultureller Kommunikation, die Bekämpfung von Rassismus und Fremdenfeindlichkeit, die Wiederherstellung des Grundrechts auf Asyl und die weltweite Bekämpfung von Fluchtursachen. Zu diesem Zweck fördert und unterstützt die Zukunfts-Werkstatt (ZW) die Selbstorganisation ethnischer Minderheiten in Göttingen und Umgebung. Sie bietet juristische Beratung, Deutschkurse und berufliche Qualifikations- und andere integrative Maßnahmen an.

58 |

Darüber hinaus ist die ZW Trägerin des Göttinger inter- und soziokulturellen Zentrums »Haus der Kulturen« (HdK). Das selbstverwaltete HdK beherbergt eine Vielzahl von Vereinen und Projekten. Neben Unterrichtsräumen und einer Bibliothek verfügt das HdK über zwei große Veranstaltungsräume. Darüber hinaus stehen sieben Proberäume für Musikgruppen aller Stilrichtungen zur Verfügung.

Kontakt:

*Zukunfts-Werkstatt e.V. »Haus der Kulturen«
Yasmin Eidizadeh
Hagenweg 2 E, 37081 Göttingen,
Telefon: 0551 - 637 54
www.hausderkulturen.org*



Kinderhaus Wittlager Land e.V.

Das Kinderhaus Wittlager Land e.V. ist seit mehr als 30 Jahren mit der Durchführung erzieherischer Hilfen betraut. Im Laufe der letzten Jahre hat der Verein seine Aktivitäten auf weitere Felder der Jugendhilfe ausgeweitet. So hat er seit 2006 die Nachmittagsbetreuung an der Grundschule Bad Essen übernommen, ist Träger eines Natur- und Erlebniskindergartens, sowie der Familienferienstätte »Haus Sonnenwinkel«. 2009 hat die Gemeinde Bad Essen die kommunale Jugendpflege an das Kinderhaus Wittlager Land e.V. vergeben. Seither baut der Träger Angebote für Kinder und Jugendliche mit u.a. folgenden Schwerpunkten auf:

- Offene Kinder- und Jugendarbeit in den Jugendtreffs Bad Essen und Wimmer
- Offene Kinder- und Jugendarbeit an den Schulen in Form von Projekten
- Verantwortungsvoller Umgang mit Medien
- Geschlechtsspezifische Mädchen- und Jungenarbeit
- Jugendkulturelle Programm- und Projektarbeit in Kooperation
- Turnusmäßige Freizeitevents
- Ferienaktivitäten
- Regelmäßige Ausbildung zu JugendgruppenleiterInnen

Am Projekt »Perspektivwechsel« haben sich Jugendliche aus dem Jugendtreff TriO – Treff im Ort beteiligt.

Kontakt:

*Kinderhaus Wittlager Land e.V.
Nils Bollhorn, Jugendpfleger Bad Essen
Meller Str. 3, 49152 Bad Essen
Telefon: 05472 - 97 78 74
www.jugendblog.net*



Sozialpädagogische Familien- und Lebenshilfe (SoFa) e.V., Achim

SoFa e.V. setzt sich zum Ziel, Familien, Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene in Krisensituationen zu beraten, zu begleiten und ihnen praktische Hilfe zur Bewältigung des Lebensalltags anzubieten. Dabei steht die Stärkung von Selbsthilfe und Eigeninitiative unter Einbindung des sozialen Umfelds im Vordergrund. Gegenwärtig ist der Verein in mehreren Landkreisen in Niedersachsen, unter anderem in Verden und Rotenburg, aktiv. Neben der Arbeit in den erzieherischen Hilfen, ist er u.a. auch Träger von Jugendtreffs und Jugendfreizeitheimen.

Am Projekt »Perspektivwechsel« beteiligt sind zwei Projekte von SoFa e.V. Dabei handelt es sich zum einen um das Streetartprojekt aus Achim, das seit 2007 große Graffitikonzepte mit vielen Jugendlichen auf Häusern, in Tunneln und auf Leinwänden produziert. Den Jugendlichen wird darin Raum für Kreativität und Entfaltung gegeben. Die langjährige Zusammenarbeit hat die technische und künstlerische Entwicklung der Kids stark positiv beeinflusst.

Zum Anderen ist das Graffiti-Projekt des Jugendzentrums Oyten beteiligt. Es besteht seit 2008. Bisher haben sich die Jugendlichen dort mit Schriftzügen und Mangas auseinandergesetzt, sowie die Sprühtechnik erlernt. Ausgrenzungserfahrungen sind der Gruppe nicht fremd. Durch die künstlerische Auseinandersetzung und den Gruppenzusammenhalt haben die Jugendlichen jedoch einen Weg der Überwindung gefunden und Selbstbewusstsein gesammelt, um sich nun behaupten zu können.

*Sozialpädagogische Familien- und Lebenshilfe - SoFa e.V.
Obernstrasse 47, 28832 Achim
Tel.: 04202 - 88 80 64
familienhilfe@sofa-ev.de*



Spätaussiedler & deutsche Rückwanderer (SDR) e.V., Hameln

Seit 2004 übernimmt der SDR die Aufgaben der Beratung, Betreuung und Begleitung von Spätaussiedlern, Kontingentflüchtlingen und Ausländern in Hameln.

Der Verein ist Anlauf- und Beratungsstelle. Hier werden Jugendliche, junge Erwachsene und deren Familien durch gezielte Informationsangebote und Beratung bei ihrer persönlichen, schulischen und beruflichen Integration unterstützt. Darüber hinaus engagiert sich der SDR in unterschiedlichen Projekten.

Am Projekt Perspektivwechsel beteiligt sind Jugendliche aus dem offenen Stadtteiltreff »Haltestelle« - des Hamelner Stadtteils Afferde. Das Angebot der »Haltestelle« richtet sich vor allem an Jugendliche im Alter zwischen 11 und 18 Jahren aber auch an alle anderen, die Spaß, Freizeitbeschäftigung, Unterstützung bei Problemlösungen und Integrationshilfe suchen. Die vielfältigen Aktivitäten der Haltestelle reichen von der täglichen kostenlosen Hausaufgabenhilfe über Sport und Kreativangebote bis hin zu Theaterprojekten und Schreibwerkstätten.

*Kontakt:
SDR e. V Hameln
Fischbecker Str.30, 31785 Hameln
Telefon: 05151 - 40 53 98
www.sdr-hameln.de*

*Jugendtreff »Haltestelle«
Leipziger Str.14, 31789 Hameln
Telefon: 05151 - 996 40 27
www.haltestelle-afferde.de*



Mädchenkulturhaus Zebra Orange, Syke Verein für sozialpädagogische Hilfen im Landkreis Diepholz e.V.

Ziel des »Zebra Orange« ist es, Mädchen auf allen Ebenen ihres Seins, vor dem Hintergrund ihrer individuellen Biographie und unter Einbeziehung des sozialen und kulturellen Umfeldes, in den Mittelpunkt einer gezielten Unterstützung und Förderung zu stellen. Das Mädchenkulturhaus möchte sie in ihren Bedürfnissen unterstützen und ermutigen, sich als eigenständige Persönlichkeiten auszudrücken - aktiv Handelnde zu sein.

Ziel aller Aktivitäten ist also, die Voraussetzungen für ein selbstbestimmtes Leben von Mädchen in allen gesellschaftlichen Bereichen zu schaffen und ihnen die dafür notwendigen Handlungs- und Orientierungsräume zur Verfügung zu stellen. Geschlechtsspezifische Benachteiligungen sollten aufgedeckt, benannt und ihnen entgegengewirkt werden. Die in der Gesellschaft existierende Vielfalt von Geschlechter- und Lebensentwürfen soll verdeutlicht und damit eine freie Wahl der eigenen Lebensform langfristig unterstützt werden. Der Verein wendet sich gegen jegliche Form von Gewalt und Diskriminierung und solidarisiert sich insbesondere mit Mädchen und Jungen, die unter den Einflüssen von Gewalt und Ausgrenzung zu leiden haben.

Kontakt:

*Mädchenkulturhaus Zebra Orange, Syke
Verein für sozialpädagogische Hilfen im Landkreis Diepholz e.V.
Renate Bühn
Bassumer Landstr. 46
28857 Syke
Telefon: 04242 - 93 30 59
www.zebra-orange.com*



Vereins zur Förderung ganzheitlicher Bildung e.V. (VGB e.V.), Barnstorf

Der VGB e.V. wurde vor 28 Jahren gegründet und stützt sich als kleiner Träger auf ehrenamtliche Zuarbeit und Verantwortung sowie die hauptamtliche Umsetzung in speziellen Fachqualifikationen. Mit dem Schwerpunkt »Interkulturelle Arbeit« vertritt er den Ansatz einer ganzheitlichen Bildungs- und Beratungsarbeit. Der Verein ist anerkannter Träger der Jugendhilfe und Mitglied im Paritätischen Wohlfahrtsverband Niedersachsen e.V. Seine Arbeitsschwerpunkte sind:

- Beratungs- und Betreuungsangebote in der Migrationsarbeit,
- der Bereich Übergang Schule und Beruf,
- Coaching, berufliche Qualifizierung und
- interkulturelle Jugendarbeit.

Am Projekt Perspektivwechsel beteiligt sind Jugendliche aus dem Projekt Integration durch Aktivität – INTAKT. INTAKT ist ein Treffpunkt für Jugendliche mit und ohne Migrationshintergrund aus Syke und Umgebung. Für Jugendliche bietet der Treff u.a. Hausaufgabenhilfe, Internetcafé, Freizeitaktivitäten, Bildungsangebote und Unterstützung bei der Ausbildungsplatz- und Praktikumsplatzsuche. Im Bereich der vorschulischen Bildung bietet INTAKT außerdem Einschulungshilfen, Sprachförderung und Förderung der Lesekompetenz.

*Verein zur Förderung ganzheitlicher Bildung e.V.
Projekt INTAKT
Manuela Wiese
Nordwohlder Str. 1
28857 Syke
Tel. 04242 - 93 19 91
Manuela-wiese@welthaus-barnstorf.de*



Impressum

Herausgeber:

Paritätisches Jugendwerk im Paritätischer Wohlfahrtsverband Niedersachsen e.V.
Rosenwall 1
38300 Wolfenbüttel
Telefon: 05331 - 905 46-0
www.paritaetisches-jugendwerk.de

V.i.S.d.P. Sebastian Böstel, Vorstand Paritätischer Wohlfahrtsverband Niedersachsen e.V.
Hannover, April 2011

Konzeption und Koordination:

Paritätisches Jugendwerk
Kirsten Laging-Yilmaz

agentur spezial
kommunikation · design · beratung

Gestaltung:

www.spezial-kommunikation.de

Fotos:

Christian Bierwagen, Renate Bühn, Nadja Gestribow, Nils Hildebrandt, Nicole Schmidt,
Matthias Strohmeyer und andere

Druck:

Voigt Druck GmbH

Wir danken:

- der Deutschen Behindertenhilfe – Aktion Mensch e.V. für die finanzielle Förderung unseres Projektes
- der TUI Stiftung für die Bereitstellung Ihrer Räumlichkeiten und des Caterings für unsere zentrale Ausstellungseröffnung in Hannover
- der agentur spezial für ihre Sponsoringleistung und die gute Zusammenarbeit
- 4.9.0 Strassen Spieler mit Schlafwandler und Mizz D, dass wir ihr Lied »Zwischen 2 Welten« aus dem Album »Jung und Hungrig« kostenlos im Film »Zwischen zwei Welten« verwenden dürfen
- und natürlich den Jugendlichen, die mit viel Energie und Kreativität ihre Ausstellungsexponate erstellt haben sowie den beteiligten KollegInnen, deren großes Engagement weit über die bezahlte Arbeitszeit hinaus ging.